

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 61 (1935)
Heft: 48

Rubrik: Unser Briefkasten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Etwas Sonderbares

Lieber Nebelspalter!

Inliegend einen Ausschnitt aus einer Mailänder Zeitung (Il Commercio di Milano, das offizielle Blatt der Krämer und Kaufleute); es geht hieraus hervor, dass von den 42,61 % in den Mailänder Gasthöfen abgestiegenen Ausländern

9,55 % Deutsche,
9,00 % Franzosen,
8,68 % Schweizer

usw. sind.

Das wäre ja nichts Sonderbares. Sonderbar dagegen ist, dass — wie der Bericht weiter sagt — die erstklassigen Hotels von Engländern, Deutschen (!), Holländern und Jugoslawen vorgezogen werden, die Luxuskästen von den Franzosen, Spaniern, Belgieren, usw. Die Italiener, Ungarn, Tschechen und Polen begnügen sich meist mit der zweiten Hotelkategorie, und die Schweizer sogar mit der Dritten, in Gesellschaft mit den Österreichern.

Es scheint also, dass es doch nicht hundertprozentig stimmt mit dem Geschichtlein von der — reichen Schweiz und dem valutaschwachen deutschen Nachbarn!

Es grüßt Dich eidgenössisch: Haka

Erstens: Woher wissen Sie, dass der Deutsche nicht mit jenem Geld reist, das ihm die Schweiz gepumpt hat?

Zweitens: Vergessen Sie, dass von den Schweizern hauptsächlich Staatsangestellte nach Italien reisen. Die haben natürlich die Tendenz, möglichst wenig auszugeben, damit ihr Geld in der Schweiz bleibe. Sie opfern sich also sozusagen aus patriotischen Gründen.

Drittens: Haben sie aber ganz recht! Das Geld wird auch in der Schweiz knapp. Viele beginnen daher schon über Punkt Eins und Zwei ernsthaft nachzudenken.

Trost gesucht

Lieber Nebelspalter!

Mein kleiner Sohn (5 Jahre) muss mit seiner Mutter zum Zahnarzt und stellt vor Betreten des ominösen Hauses fest, dass der Alfred Escher-Platz stellenweise dicht mit fallendem Herbstlaub bedeckt ist. Der

Kleine macht die konstruktive Anregung, das Laub sollte zusammengerecht und weggefahrene werden.

Als der Junge nach einer Stunde erleichterten Herzens wieder herauskommt, sieht er zu seiner Freude einen Stadtarbeiter mit der angeregten Tätigkeit beschäftigt und gibt diesem gegenüber seiner Genugtuung über die Erfüllung seines Wunsches Ausdruck. Antwort des Stadtarbeiters: «Das gaht Dich en dreck a! Heb du dini Schnurre zue, mir wüssed scho, was mir z'tue händ.»

Mutter und Sohn kamen begeistert nach Hause,

Habe dieses Dokument nicht in den Text genommen, weil ich es ausdrücklich als Ausnahmefall behandeln möchte. Zu himmeltraurig, zu jämmerlich ist es. Für den Fünfjährigen aber sollte man schon einen Trost erfinden, der seinen Schrecken zu lösen vermöchte.

(... man setze ihn auf ein Gampiross, gebe ihm ein Honigbrot und erkläre ihm, der Bauarbeiter hätte geglaubt, er habe es mit einem Erwachsenen zu tun!

Der Setzer.)

Problem

ungelöst

Warum? die warme Rasierklinge besser schneidet? Bei einer solchen Klinge ist die Ausdehnung in der Dicke unwe sentlich (einige Hundertstel %). Die Ausdehnung in der Längsrichtung aber streckt die Schneide (von Auge nicht sichtbar) und macht aus der «Säge» eher ein «Messer».

Mit freundlichem Gruss E. S.

Muss schon sagen, befriedigt mich nicht ganz. So viel ich weiß, ist grad die feine Säge der Witz beim Feinschliff.

Mann

der gehorchen muss

so hiess es im vorletzten Kreuzworträtsel und gemeint war: Gatte. Hierzu schreibt einer:

Oh!

Sie scheinen verheiratet zu sein.

Solche Bemerkungen möchte ich mir strengstens verbeten haben!

Ein Gatte schreibt:

Lieber Spalter!

Strahlend wie selten kommt meine Frau mit deinem siebenmal verwünschten Kreuzworträtsel zu mir und sagt ungewöhnlich bittend: Ach, wenn Du mir doch etwas helfen wolltest?

So viel Unterwürfigkeit sollte einen erfahrenen Ehemann zwar leicht misstrauisch machen, aber meine Neugier war geweckt, und schon fiel meine Frau ein: Wenn ich das nur rausbrächte: «Mann der gehorchen muss!»

Sklave, sagte ich entschieden, aber meine Frau flüsterte: Sklave hat einen Buchstaben zu viel! Also nicht ... und sie versank in geduldiges Schweigen.

Eine halbe Stunde lang liess sie mich auf kniffligen Umwegen über Nase, Giro, Auto, Saum, zu dem Mann vordringen, der gehorchen muss — und als ich dann plötzlich mit einem Wutschrei die Tücke des Objekts erfasst hatte, da kriegte meine sonst nicht so lustige Frau grad einen Lachkrampf. Dabei verschluckte sie sich,

musste husten — was wiederum mich in schadenfrohe Krämpfe versetzte. Dein Glück! Denn sonst hätte ich Dir die hinterhältige Bosheit nie verziehen.

So aber löste sich alles in Minne auf, und ich muss sagen, Du hast mir beinah einen Dienst erwiesen mit deiner dreimal verwünschten Rätselmanie. Denn meine Frau lacht seitdem beständig. Nicht beständig schallend, aber so in sich, und das wirkt so wohltuend, dass ich mir das verlixte Wort so halber gefallen lasse.

Du hast also diesmal Glück gehabt. In Zukunft aber sei vorsichtiger.

Denn wenn ich auch gehorchen muss
So bleibt es doch ne harte Nuss.

Ein Gatte.

Habe noch zwei Drohbriefe, und vom Damenkränzchen in Sellenbüren ein Anerkennungs schreiben erhalten, ferner unzählige Heiratsoffer. Das beste wird wohl sein, ich begebe mich in Schutzhaft.

Ein Briefwechsel

Vaduz, den 6. Nov. 1935.

Sehr geehrter Herr Beau!

Besten Dank für Ihre frdl. Mitteilung.
Anbei das fehlende Komma, zur beliebigen Verwendung:

Werden Sie mir nun wohl auch das «aus gefallene» «e» in Liechtenstein ersetzen?
Mit freundl. Grusse, E. d. G.

Sehr geehrter Herr E. d. G.
Beiliegend das

e
sogar ein gedrucktes,
womit ich Sie als geschlagen betrachte.
Beau

Bitte stopp

Bitte den Witz vom Lieb Gott und dem Gottlieb nicht mehr einschicken. Ist nämlich aus dem Nebelspalter.

Humor an der Plakatsäule:



aber Beingeschichten, scheint uns,
hat das Mädchen!